

festere Kieferknochen, dabei gebrochen und geknickt, und übereinander liegende Knochen so vereinigt und zusammengekittet, als wenn sie nur ein Stück gewesen wären.“

Die Stelle, an welcher die Knochen vorgefunden wurden, ist nunmehr gänzlich abgebaut. An anderen Stellen wurde bisher nichts vorgefunden, ob schon in jedem Theile des Flötzes bereits bedeutende Partien abgebaut sind. Es ist daher wenig Hoffnung vorhanden, künftighin noch weitere Reste aufzufinden.

Einsendungen für das Museum.

F. v. Hauer. Herr Dr. **J. G. Hahn**, k. k. Consul zu Syra, verdanken wir einen Schwefelabguss der Steinsäge, welche bei den Ausgrabungen auf der Insel Therasia aufgefunden worden war. Einen umständlichen, von Herrn Dr. de Cigala verfassten Bericht über diese Ausgrabungen enthält der Anzeiger der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 1865, Nr. 24. Diese Aufgrabungen brachten Gebäudereste zu Tage, die theilweise unter einer 35 Meter hohen Tuffmasse begraben liegen. Keine Spur von Metallgeräthen wurde dabei aufgefunden, wohl aber das im Abgusse uns vorliegende gezähnte Messer, sowie ein lanzenförmiges Werkzeug aus Feuerstein, verschiedene Steingeräthe aus behauenen vulcanischen Gesteinen, Thongeschirrscherben u. s. w., ferner Ueberreste von Nahrungsmitteln, endlich auch ein menschliches Skelet, von welchem aber leider nur einzelne unvollständige Knochenfragmente bewahrt werden konnten. Die Säge lässt eine verhältnissmässig sehr vollkommene Arbeit erkennen. Bei einer Länge von nahe zwei Zoll ist das eine Ende zugerundet, das entgegengesetzte abgebrochen, so dass das ganz gerade Werkzeug ursprünglich noch länger gewesen sein muss. Die Höhe beträgt gleichmässig 11 Linien, die Dicke kaum über eine Linie. Von den regelmässigen Zähnen entfallen ungefähr acht auf die Länge eines Zolles.

F. v. H. Herr **Joseph Hummel**, k. k. Ministerial-Secretär, übermittelt uns freundlichst eine ungemein regelmässig gebildete, in der Mitte durchgebrochene Sphärosiderit-Kugel, die er von Herrn k. k. Bergrath Wagner in Mariazell, mit der Localitätsbezeichnung Student-Alpe in Steiermark, erhalten hatte. Bei einem Durchmesser von acht Zoll besteht diese Kugel aus dunkelgrau gefärbtem, feinkörnigem Sphärosiderit mit eingesprengten Eisenkieskörnern. Die durch den Querbruch aufgedeckten Zusammenziehungsklüfte sind mit weissem Schwerspath erfüllt.

Die Student-Alpe, südöstlich von Graz gelegen, besteht der Hauptmasse nach aus oberem Triaskalk, dem sich im Westen Gosau-Gebilde anschliessen. Weder dem einen, noch dem anderen dieser Gebilde scheint diese Kugel zu entstammen, und es wäre von Interesse nähere Nachrichten über das Vorkommen derselben zu erhalten.

F. v. H. Gosau-Petrefacten und Gyps, gesendet von dem **k. k. Gymnasium in Salzburg**. In Folge eines Antrages des Herrn k. k. Professors Dr. J. Woldrich wurde uns diese Suite, enthaltend theilweise sehr schöne Exemplare von Nerineen, Actaeonellen, Hippuriten u. s. w. aus der Umgegend von Abtenau, als sehr dankenswerthes Geschenk übermittelt. Der Gyps, ein ungemein reiner gleich- und feinkörniger, blendend weisser Alabaster, dessen Ausbeutung durch eine kleine Gesellschaft beabsichtigt wird, stammt von einem neuen Fundorte, der Enns-Alpe bei Flachau im Pongau, mitten aus dem Hauptverbreitungsgebiete der von Stur sogenannten Radstätter-Tauern-Gebilde, deren Parallelisierung mit unteren Triasschichten durch dieses Vorkommen neue Bestätigung findet.